

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: KORHERR, Dr. Richard Insp-Statistik b. RFSS	ZS Nr. 1652	Bd. IV	Vermerk:
--	----------------	-----------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gespräch mit Dr. Forherr am 9. April 1956

Im Februar 1939 forderte Himmler Dr. K. zum ersten Male auf, als Statistiker in den Dienst der SS zu treten. Damals konnte sich Dr. K. mit Erfolg weigern. Ein zweites Mal wurde er zu Himmler zitiert im Jahr 1940. Himmler sagte, seine Hauptamtschefs belügen ihn, und er wünsche, dass Dr. K. deren statistischen Berichte kritisch prüfe, ehe sie auf seinen Schreibtisch kämen; wenn Dr. K. nicht freiwillig kommen wollte, so könne er auf dem Wege der Dienstverpflichtung gezwungen werden. Himmler fühlte sich von seinen Hauptamtschefs mit Recht betrogen, denn obgleich diese vor ihm insofern Angst hatten, als er sie jederzeit ihres Postens entheben konnte, konnte er sich doch andererseits nicht gegen sie durchsetzen. Sie machten in vielen Fällen gerade das, was sie wollten und waren weitgehend unumschränkte Herrscher in ihrem Ressort.

V. Schumann

Verpflichtung d. seinem bisherigen Dienstherrn
als Direktor d. Statist. Amtes der Stadt
Wien 1939 zum DRG im RMdF ernannt
worden war, bis d. 1. April 1940
RKFDV (Stat. RMdF)
d. dann unmittelbar
Himmler unterstellt (und d.
vom Stab RFSS kommend war)
offen gelassen ein weiteres Gegen-
schick Himmlers
V. und Chef d. Dr. Pol. und
sein RKFDV
Deren Titel sollte 6 Monate
ausdrücklich, damit d. ihm
seine Auszeichnung

Dr. K. wurde Inspekteur für Statistik beim Reichsführer SS und hatte als solcher theoretisch die Aufgabe: 1. die Arbeit von 30 bis 40 mit statistischen Arbeiten befassten Dienststellen der SS zu überwachen, welche ihm fachlich unterstellt waren; 2. die monatlichen statistischen Meldungen an den RFSS aller SS-Dienststellen auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. Himmler wollte keinen statistischen Bericht anerkennen, der nicht von Dr. K. gekennzeichnet war. In der Praxis aber ließen sich die Hauptamtschefs von einem Zivilisten, der Dr. K. war, natürlich nicht sagen ^{und nicht} oder gar kritisieren. Insbesondere musste Dr. K. auf die ernstesten Unannehmlichkeiten gefasst sein, wenn er etwa an einem von ihnen bei Himmler ~~erwartete~~ Kritik übte. Einigermassen normal war die Zusammenarbeit nur mit dem Stabshauptamt des RKFDV, weil dort Beamte für die statisti-

in Wahrheit liebten die
H.A. chiefs die Statistik nicht
über K. zu setzen
nicht diese wiederholt
reduzieren Zwang

Die meisten Chefs jede Zusammenkunft
ab und brachen u. überhaupt
nicht verstanden

ische Arbeit zuständig waren (Dietl, Lohmann). Schwierigkeiten ergaben sich auch daraus, dass einige mit statistischen Aufgaben betraute Dienststellen sich nicht als solche zu erkennen gaben, um nicht kontrolliert zu werden.

Nachdem Dr. K. schon viele Schwierigkeiten durchgestanden hatte, brachte ein Zwischenfall mit Ogruff. Hildebrandt das Fass zum Überlaufen. Dr. K. hatte den Auftrag, die statistische Arbeit des ~~RS~~ RuSHA zu überprüfen und wurde von ^{dem} Chef Hofmann nicht vorgelassen. Hofmann musste daraufhin gehen. Sein Nachfolger Hildebrandt zitierte Dr. K. telephonisch zu sich und empfing ihn in Gegenwart dreier SS-Führer in unwürdiger Weise wie einen subalternen Beamten. Nach einem kurzen Wortwechsel liess er ihn mit Gewalt hinauswerfen. Dr. K. beschwerte sich bei Himmler und weigerte sich, weiter als Inspekteur tätig zu sein; er wünschte, sich zur Gruppe melden zu dürfen. Himmler gestattete das nicht, wandelte aber die Stelle eines „Inspektors für Statistik“ um in das „Statistisch-wissenschaftliche Institut des Reichsführers SS“. Nunmehr hatte Dr. K. auch formal keine Kontrollbefugnisse mehr und hatte nichts mehr mit SS-Führern zu tun.

Zu schwerer Gefährdung ^{für ihn} führte die Kritik, die Dr. K. einmal an einer Statistik des „Lebensborn“ über die Säuglingssterblichkeit in den Lebensbornheimen übte. Diese Statistik schien auszuweisen, dass beim „Lebensborn“ die Säuglingssterblichkeit nur 4 % betrage im Gegensatz zum Reichsdurchschnitt, der bei 6% lag. Der Leiter der Heime wollte darauf die Forderung stützen, dass das gesamte Entbindungswesen im Reich unter seine Leitung käme. Dr. K. konnte aber zeigen, dass die Statistik völlig unsachgemäss nach Monaten berechnet war, statt nach Jahren. Alle Säuglinge, die noch in ihrem ersten Lebensjahr, jedoch erst nach der Entlassung aus dem

1.1.1944

Lebensbornheim starben, waren nicht mitgerechnet worden. Im Namen vieler SS-Führer forderte damals der Leiter der Heime, Dr. Ebner, dass Dr. K. ins KZ zu bringen sei.

Seinen dienstlichen Verkehr mit Himmler wickelte Dr. K. über Brandt oder Meine ab. Er hatte in Berlin etwa ~~10~~²⁰⁻²⁵ bis 15 Leute unter sich. Als er mit denen sich auf ein Schloss der Fürsten von Thurn und Taxis evakuieren ließe, nahm er die Angestellten des Statistischen ~~Kanz~~ Amtes des SSHA mit.

nur
technische
Mitwirkenden

Ernauld zeigte sich immer stolz darüber, dass seine ihm vorgelegte Statistik beweise, dass im Krieg die Mortalität in Deutschland zurückgegangen sei. Er musste sich von Dr. K. darauf aufmerksam machen, dass lassen, dass die Statistik einen Trugschluss enthält, weil sie nur auf die Zahlen des zivilen Sektors aufgebaut war und nicht berücksichtigt, dass ~~bestimmte~~^{immer mehr} Personen zwar offiziell eingezogen waren, deren Sphäntken auf dem zivilen Sektor gar nicht erschienen konnten.